

Entwicklung der Sexualität - Schwierigkeiten bei Menschen mit FASD

Für Menschen mit FASD gestaltet sich die Entwicklung der Sexualität häufig sehr schwierig. Zum einen besteht oft eine Diskrepanz zwischen dem körperlichen und dem geistigen Entwicklungsstand. Oft wird schon im Kindergarten und in der Grundschulzeit von sexualisiertem Verhalten berichtet. Die Pubertät - teilweise sogar verfrüht - tritt ein, unabhängig davon, wie weit die kognitive Entwicklung vorangeschritten ist. Oft sind Eltern nicht darauf vorbereitet, dass ihr behindertes Kind nun den Körper eines Erwachsenen hat. An dieser Stelle ist es dann auch wichtig, dass man sich über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Verhütung schon informiert hat. Die passende Verhütung sollte mit fachlicher Unterstützung ausgewählt werden.

Themen rund um die Sexualität und Aufklärung stehen bereits in der Grundschulzeit auf dem Lehrplan und sind auch verstärkt Thema auf dem Schulhof! Diese natürliche Entwicklung fehlt oft bei Menschen mit FASD. An Förderschulen werden solche Themen später abgehandelt und das kann zu spät sein. Auch im Alltag und in der Freizeit fehlen oft gleichaltrige Freunde zum vertrauensvollen Austausch.

Jugendliche und junge Erwachsene mit FASD sind oft von ihrer eigenen Sexualität überfordert und finden kein angemessenes Maß, damit umzugehen.

Üblicherweise spielt die Sprache eine sehr wichtige Rolle bei der Vermittlung von Wissen, wenn es um Sexualität geht. Menschen mit FASD haben kognitive Einschränkungen, insbesondere die Störung der Exekutivfunktionen, die es ihnen außerordentlich schwer machen, dieses komplexe Thema zu begreifen. Es geht nicht nur um das reine Verstehen, sondern um die Umsetzung, d.h. die Übertragung in eine Handlung. Probleme mit der Impulssteuerung oder Hemmung sowie Sensibilitätsstörungen spielen auch hinein.

Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, eine sexuelle Identität zu entwickeln. Es kann zu Verwirrung hinsichtlich der sexuellen Orientierung kommen sowie zu Unsicherheit bezogen auf das eigene Geschlecht.

Unter Umständen gelingt es Menschen mit FASD nicht, eine angemessene Reaktion auf den (eigenen) Sexualtrieb zu zeigen und im Umkehrschluss, angemessen auf die (körperlichen) Annäherungen anderer zu reagieren.

Sexualität hat viele Komponenten, die sich nicht auf der körperlichen, sondern auf der emotionalen Ebene abspielen. Die verschiedensten Gefühle sind im Spiel und, um sie ansatzweise zu verstehen, benötigen Menschen mit FASD Unterstützung und Begleitung.

Die Befriedigung des Sexualtriebs stellt nur einen kleinen Teil der (menschlichen) Sexualität dar. Sich mögen, sich näherkommen und verlieben, ein Paar werden,

"zusammen sein", kuscheln - all diese Aspekte - und auch weitere - gehören dazu und sollten thematisiert werden.

Gerät die Befriedigung des Sexualtriebs zu sehr in den Vordergrund, kann es zu sogenanntem "unangemessenem" Sexualverhalten kommen. Da FASD und deren Auswirkungen häufig nicht ausreichend bekannt sind, besteht die Gefahr, dass Absicht unterstellt wird, anstatt die Ursache für das Verhalten in der Behinderung zu sehen. Im Justizsystem kann es dadurch zu strafrechtlichen Fehlentscheidungen kommen.

Das Sprachniveau eines Menschen mit FASD täuscht oft über andere Schwierigkeiten hinweg und eloquente Jugendliche, denen man die Behinderung nicht ansieht, können schnell in Situationen hineingeraten, denen sie nicht gewachsen sind. Eine Ungleichheit in einer "Beziehung" birgt einige Gefahren wie Überforderung, Abhängigkeit, gar Missbrauch.

Da Menschen mit FASD oft nicht in der Lage sind, sich abzugrenzen und entsprechend zu handeln, ist es schwierig, aber sehr wichtig zu vermitteln, dass Sexualität zur Privatsphäre gehört und wie alle anderen intimen Themen, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist.

Häufig mangelt es an positiven Vorbildern. Negative Erfahrungen aus der frühen Kindheit sowie leicht zugängliche pornographische Darstellungen in den sozialen Medien, in denen Menschen z.B. sexuell erniedrigt werden oder Gewalt erfahren, machen es schwierig, ein ausgewogenes Bild zu erhalten. Es ist gefährlich, wenn das Internet die einzige Informationsquelle ist. Menschen mit FASD und einer Störung der exekutiven Funktionen sind nicht in der Lage zu "überprüfen", ob das Verhalten, das gezeigt wird, ein realistisches Bild ergibt. Sie stufen das, was dort gezeigt wird, als "normal" und somit nachahmungswürdig ein. Hier brauchen sie dringend Bezugspersonen, die vertrauensvoll, aber auch offen und zugewandt den Jugendlichen/jungen Erwachsenen zur Seite stehen, alle auftauchenden Fragen verständlich beantworten und z.B. als „Übersetzer“ für erhaltene Liebesbriefe zur Verfügung stehen.

Seine ersten sexuellen Erfahrungen mit einem Mädchen machte er in einer Einrichtung der Behindertenhilfe, wo er regelrecht von einem etwas älterem Mädchen mit sehr viel entsprechender Erfahrung verführt wurde, ungefähr mit 17. Später wechselte er seine Freundinnen wie andere das Hemd, ich kann aber nicht sagen, ob er mit allen Mädchen auch Sex hatte. Das erschien mir alles eher wie in der Grundschule: "Willst du mit mir gehen -ja -nein -vielleicht. Man brauchte halt eine Freundin zum Vorzeigen. Und vor allem machte man jedes Mal das totale Drama, wenn diese "Eintagsbeziehung" dann zu Ende war.

Mit 17 bekam er seinen ersten "Liebesbrief" mit eindeutigen sexuellen Angeboten, den er überhaupt nicht verstand. Er kam damit zu mir und ließ ihn sich "übersetzen". Einige Tage danach fragte er mich, ob er nicht mal bei mir und meinem Mann zuschauen

dürfe, um zukünftig zu wissen, wie "das" geht! Er war also trotz großspurigem verbalem Gehabe völlig ahnungslos. Auch das Thema Verhütung war für ihn nur schwer zu verstehen, es dauerte lange und brauchte mehrmaligen "Anschauungsunterricht", bis er wusste, wie ein Kondom angewendet wird.

*Sexuell aktiv wurde sie mit ca. 16 Jahren. Schon vorher bekam sie die Pille, auch zur Zyklusregulation. Wir haben ihr aber immer wieder klar gemacht: Sex nur mit Pille **und** Kondom! Wir gehen davon aus, dass sie diese Ansage auch umsetzt, kontrollieren können wir die Nutzung des Kondoms ja nicht. Sie scheint viel Freude am Sex zu haben, verwechselt aber oft „Sex“ mit „Liebe“ – ist also der Meinung, dass jeder, der ihr eindeutige Angebote macht, sie auch liebt, so dass ihre Partner manchmal sehr häufig wechseln.*

Quelle: Gerhild Landeck, Katrin Lepke, Gisela Michalowski, Beate Weißing, FASD bei Erwachsenen Eine Orientierungshilfe für Bezugs- und Begleitpersonen von Menschen mit FASD, Idstein: Schulz-Kirchner, S. 48-49.

Die Vorstellungen eines Menschen mit FASD und seine Wahrnehmung von Sexualität können völlig anders sein als die unsrigen und alle Variationen von Sexualität umfassen. So kann man als Elternteil am besten begleiten, in dem man versucht, immer wieder zu verstehen und zu erklären. Bestimmte Verhaltensweisen mögen uns persönlich nicht liegen aber es gilt, einen angemessenen Rahmen dafür zu schaffen. Nur so können Menschen mit FASD allmählich eine Vorstellung davon entwickeln, was allgemein als "akzeptables" Verhalten gilt, wobei dieser Begriff natürlich sehr dehnbar und letztlich individuell ist.

Menschen mit FASD brauchen verständliche, klare Aufklärung, auch und gerade dann, wenn eine geistige Behinderung vorliegt. Die sexuellen Bedürfnisse sind hormongesteuert und daher unabhängig/völlig losgelöst von Intelligenz.

Dazu gehört auch ein ganz pragmatischer Ansatz zum Umgang mit Sexualität. Beispiele: Wie kann ich Kontakt aufnehmen, wenn ich jemanden anziehend finde, Selbstbefriedigung wo und wie, Austausch von Zärtlichkeiten, Umgang mit und Entsorgung von Kondomen, wo sollte ich meine Sexualität **nicht** ausleben.

[Hinweise zu weiterführender/ergänzender Literatur:](#)

[Ratgeber Erwachsene, Handbuch "Fetale Alkoholspektrumstörung - und dann?" \(S. 38-40\), Fachtagungsbände mit entsprechenden Beiträgen...](#)